

Ein authentischer Erinnerungsort

1993 wurde in Treptow-Schöne-weide das letzte noch komplett erhaltene Zwangsarbeiterlager Berlins entdeckt. Zwischen den Wohnbauten erstreckt sich ein Gelände aus dreizehn symmetrisch angelegten Steinbaracken, die von Werkstätten, Autohändlern und anderen Einrichtungen genutzt werden.

Gebaut wurde das Lager ab 1943 vom Generalbauinspektor, der Behörde Albert Speers, für über 2000 ausländische Arbeitskräfte. In den Baracken des sogenannten „Italienerlagers“ lebten neben rund 500 Italienern auch andere Zwangsarbeiter. In der anderen Hälfte des Doppellagers 75/76 dienten zwei Baracken zeitweise als Außenlager für weibliche Häftlinge des KZ Sachsenhausen, die bei der Batteriefabrik Per-trix (VARTA) arbeiten mussten.

Trotz baulicher Änderungen ist der Charakter der seit Juli 2001 mit einer Gedenktafel markierten Anlage noch deutlich erkennbar. Als letztes von über 2000 Berliner Lagern steht das gesamte, 3,3 ha große Ensemble seit 1995 unter Denkmalschutz.

Eine Lagerhälfte mit sechs Baracken in Bundesbesitz steht leer. Hier soll bis Mitte 2006 ein Dokumentations- und Begegnungszentrum zur NS-Zwangsarbeit eröffnet werden.

Originalbaracke, 1995



Förderverein

Seit 1994 setzen sich die Berliner Geschichtswerkstatt, der Bund der Antifaschisten Treptow und andere Initiativen dafür ein, die Baracken zu erhalten und angemessen zu nutzen. Seit Ende 2000 liegt ein erster Konzeptionsentwurf vor.



Einweihung der Gedenktafel, Juli 2001

Im Mai 2004 wurde der gemeinnützige „Förderverein für ein Dokumentations- und Begegnungszentrum zur NS-Zwangsarbeit in Berlin-Schöne-weide e.V.“ gegründet.

Zu den Gründungsmitgliedern zählen außer den bereits lange aktiven Initiativen u.a. der Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses, Mitglieder des Bundestages, des Berliner Abgeordnetenhauses und des Bezirksamtes Treptow-Köpenick sowie ExpertInnen der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, des Zentralrats der Juden, der VVdN-BdA, des Vereins Kulturlandschaft Dahme-Spreewald und anderer Institutionen.

Am 21.12.2004 beschloss der Berliner Senat, einen Teil des Geländes vom Bund zu erwerben und bis Mitte 2006 ein Dokumentationszentrum zu eröffnen (Abg-Dr. 15/3525).

Der Förderverein drängt nun auf eine zügige Realisierung des seit über einem Jahrzehnt geplanten Dokumentationszentrums. Er begrüßt die Entscheidung, den zukünftigen Erinnerungsort an die Topographie des Terrors anzubinden, will aber sein Engagement und Know-How auch in Zukunft in die Konzeption und die Erinnerungarbeit einbringen.

Adressen und Infos

Zwangsarbeiterlager

Das von außen gut einsehbare Barackenlager erstreckt sich zwischen Britzer, Köllnischer und Rudower Straße im Bezirk Treptow-Köpenick. Sie erreichen es in 10 Minuten vom S-Bahnhof Schöne-weide (an der Friedenskirche links von der Michael-Brückner-Str./Adlgerstell abbiegen, Bus 365/167).

Das Betreten ist nur im Rahmen einer Führung möglich, die die Berliner Geschichtswerkstatt für Gruppen und nach Absprache anbietet.

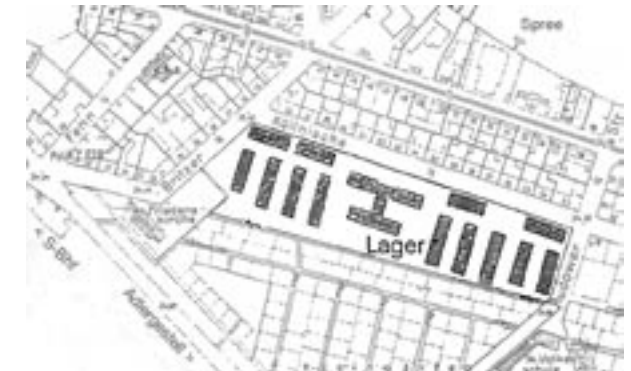
Förderverein für ein Dokumentations- und Begegnungszentrum zur NS-Zwangsarbeit in Berlin-Schöne-weide (nur Postadresse)

Hasselwerderstr. 40, D-12439 Berlin
<http://www.zwangsarbeit-in-berlin.de>
mail: info@zwangsarbeit-in-berlin.de
Tel. 030 - 885 914 31 (Udo Dittfurth)

Spendenkonto

Konto 3228900, Bank f. Sozialwirtschaft, BLZ 100 205 00

Bitte unterstützen Sie den Förderverein! Neue Mitglieder sowie Spenden sind herzlich willkommen!



Ziele des Dokumentations- und Begegnungszentrums

Nach derzeitiger Planung werden zwei Baracken als Ausstellungs- und Tagungshaus hergerichtet, vier Baracken dagegen zunächst nur gesichert. Der Förderverein verfolgt folgende Ziele:

Bewahren

Erhaltung des Lagers als Gesamtensemble; Kennzeichnung und denkmalgerechte Nutzung des authentischen Ortes in seinem Umfeld

Gedenken

Schaffung eines würdigen Erinnerungsortes an die ehemaligen ZwangsarbeiterInnen

Dokumentation

Vernetzung von Forschungs- und Erinnerungsinitiativen; Bewahrung, Erschließung und Nutzung von Archivalien, Fotos und Erinnerungen

Information

Regelmäßige Rundgänge; Einrichtung von Vortrags- und Seminarräumen für eine aktive Bildungsarbeit; Nutzung der leer stehenden Baracken für Dauer- und Wechselausstellungen

Begegnung

Einladung ehemaliger ZwangsarbeiterInnen, Schülerprojekte, Spurensuchen, Workcamps und Begegnungen mit ZeitzeugInnen

Open-Air-Ausstellung auf dem Gelände, Mai 1995



Kein Schlußstrich!

Bis vor Kurzem zählten die ZwangsarbeiterInnen zu den vergessenen Opfern des Nationalsozialismus. Nun haben endlich einige Betroffene eine kleine finanzielle Entschädigung erhalten. Daraus darf aber kein geschichtspolitischer Schlußstrich werden. Vielmehr muss die Erinnerung an die Zwangsarbeit bewahrt und in eine aktive, anti-rassistische Friedens- und Bildungsarbeit umgesetzt werden.

Als wichtigste Rüstungsschmiede des Dritten Reichs, als ehemalige Reichs- und heutige Bundeshauptstadt hat Berlin dafür eine besondere Verantwortung, vor allem gegenüber den Ländern Mittel- und Osteuropas, aus denen die meisten der über 500 000 hier eingesetzten ZwangsarbeiterInnen kamen.

Keine der Berliner Gedenkstätten widmet sich explizit dem Thema Zwangsarbeit; nur wenige Gedenktafeln erinnern daran. Am Ort des letzten Berliner Lagers soll daher ein anschaulicher Erinnerungsort eingerichtet werden. Das Land Berlin und der Bezirk sind dafür ebenso gefordert wie der Bund und die Wirtschaft.

Holländische Zwangsarbeiter gedenken ihrer verstorbenen Kameraden, Mai 1995



Cord Pagenstecher, April 2005

Das ehemalige Zwangsarbeiterlager Berlin-Schöneweide

Erinnerung
Dokumentation
Begegnung

